Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Naseweisheiten

Die Nase ist unser persönliches Erkennungszeichen und ragt uns mehr oder weniger markant aus dem Gesicht. Ihre Formgestaltung darf zweifelsohne als vielfältig bezeichnet werden. So

Von Peter Heisch

gibt es Knollen-, Haken-, Sattel-, Stups-, Rotz- und Gwundernasen. Daneben auch Säufernasen, welche allmählich die burgunderrote Färbung jener Flüssigkeit angenommen haben, an der sie lange Zeit zu schnuppern pflegten.

Bei alledem ist aber die Diskriminierung der Nase auffallend. Man hört zwar viel von Gesprächen unter vier Augen, liest in Sportberichten, dass die Platzelf auf gesunden 22 Beinen dastehe, erfährt, dieser und jener seien ein Herz und eine Seele, man vernimmt dagegen nie etwas von einer Unterredung zwischen zwei Nasen. Vielleicht rührt das ganz einfach daher, dass vielen Leuten die Nase anderer missfällt und sie einander, paradoxerweise, nicht riechen können.

Weil die Nase als Anfangsteil der Atemwege zuvorderst sitzt, bildet sie sich vermutlich auf ihren Gesichtsavantgardismus unglaublich viel ein. Müssen wir uns da noch über ihre mangelnde Beliebtheit wundern? Über eine hocherhobene Nase etwa, welche stets darauf bedacht ist, ihren Konkurrenten eine Nasenlänge voraus zu sein, um ihnen hernach spöttisch eine Nase zu drehen?

Im übrigen ist es eigentlich ein Widerspruch, wenn wir jemanden schelten, er habe seine Nase immer zuvorderst; denn es ist der Nase nun einmal bestimmt, ganz vorne zu sitzen. Als «Gesichtserker», wie man sie poetisch manchmal nennt, hebt sie sich deutlich von ihrer Umgebung ab. (Gesichtsärger erschiene mir manchmal allerdings zutreffender, besonders wenn sie während Influenza-Epidemien von Schnupfen heimgesucht wird und unaufhörlich Schleim absondert.)

Eine weitere Eigentümlichkeit der Nase ist, dass sie sich gerne in fremde Angelegenheiten einmischt. Dort ist wahrscheinlich auch der Grund dafür zu suchen, weshalb man häufig von anrüchigen Dingen spricht, die aufzustöbern sich die Nase anscheinend besonders gut eignet. Es macht den Eindruck, als ob das schlechte Gewissen in der Nase sässe. Aber damit tut man der Nase wohl zuviel der Ehre an.

Eigentlich gebührt der Nase doch unsere Anerkennung. Sie dient nämlich auch der Befestigung von Brillen. Ohne Nase würden viele Leute also nicht nur nichts riechen, sondern überdies schlecht sehen. Besonders im Frühling wissen wir die Nase sehr zu schätzen: Wenn die Maiglöckchen, der Flieder und der Jasmin mit den Duftessenzen unserer zu neuer Schönheit erblühten Damenwelt um die Wette duften, verdanken wir unserem exponierten Riechorgan eine Fülle himmlischer Wohlgerüche. Ach, und bald erwacht in uns die verborgene Sehnsucht, uns etwas anderen Wind um die Nase wehen zu lassen.

Doch jetzt habe ich die Nase zu voll, um noch länger über die Nase zu schreiben. Mir riecht's. Und damit Schluss. Punkt.

KÜRZESTGESCHICHTE

Gogols Angst

Gogol, der sich in seinen Werken als Meister der Ironie und Groteske erweist, war sein Leben lang von der panischen Angst besetzt, er könne lebendig begraben werden.

Als man Jahre nach seinem Tod den Sarg öffnete, sprachen alle Umstände dafür, dass ihm eben dies widerfahren war. Er hatte Bauchlage. *Heinrich Wiesner*

HARALD SATTLER